

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billig berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zum Projekte des Bahnbaues Fehring (Feldbach) - Gleichenberg - Radkersburg - Pettau-Landesgrenze bei Matzel

liegt dem Landtage der nachstehende Bericht des Landes-Ausschusses vor:

Nach dem im Wege der f. f. Statthalterei zur Einsicht erhaltener, seinerzeit durch die Bau-Unternehmung Baron Schwarz ausgearbeiteten generellen Projekte der Wien-Novi-Bahn, von welcher diese Projektlinie eine Teilstrecke bildet, beträgt, Fehring als Ausgangspunkt genommen, die Länge der Strecke von dort bis zum Anschluß an die bestehende Lokalbahn Spielfeld-Radkersburg 35 Kilometer und jene von Radkersburg bis zur Landesgrenze bei Matzel 54 Kilometer.

Die Trasse des ersten Teiles dieser Linie führt abzweigend von der Station Fehring der f. f. Staatsbahlinie Graz - Fehring in das Schwenkental, erreicht bei Pichla die Wasserscheide, fällt von dort in das Stradenertal und erreicht dem Hufe desselben folgend die Station Halbenrain der Lokalbahn Spielfeld-Radkersburg.

Der zweite Teil zweigt von der letzteren genannten Station ab, überquert den Murfluss und die Wasserscheide zwischen diesem und dem Steingbach, erklimmt den Höhenrücken zwischen Regau und Rothschützen, gelangt sodann in das Böhnigtal, dessen Verläufe folgend Pettau erreicht wird; überquert das Drautal in seiner ganzen Breite, biegt sodann in das Tal des Roggzbaches ein und erreicht, dessen Hufe folgend, bei Matzel die Landesgrenze.

Für die Überzeugung der bedeutenderen Flußläufe erscheinen in dem Projekte Überbrückungen mit nachfolgenden Lichtweiten vorgesehen: Raabfluss 80 m, Schönaubach 40 m, Murfluss 160 m, Steinbach 25 m, Böhnigtbach 40 m, Pulgaubach 35 m, Draufluss 175 m, Flutbrücken im Drautale

180 m, 30 m, 20 m und 35 m, endlich drei Roggzbachbrücken zu je 20 m.

Außer den Gemeinschaftsstationen Fehring, Halbenrain, Radkersburg und Pettau sind noch Stationen für nachfolgende Ortschaften projektiert: Pichla, Gleichenberg, Straden, Regau, Rothschützen, Jubanzen und Neukirchen.

Die geologischen Verhältnisse der von dieser Linie durchzogenen Landestücke betreffend, so berührt die Trasse fast ausschließlich Alluvium, Terrassen-Diluvium, Congerienlehm, Marinetegel und Hernalser-Tegel; nur an wenigen Stellen wird Basalt, Trachit, Cerithienkalk und Sandstein angefahren.

Tauglicher Schotter findet sich nur in den großen Flußläufen vor; auch wird ein bedeutender Teil der zum Bau notwendigen Holzmaterialien von weiter begogen werden müssen.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände können die Baukosten einschließlich von Interkalarzinsen und Anlehens-Begebungskosten für einen Kilometer, insbesondere in Ansehung der kostspieligen Versicherungsarbeiten für die Überquerung der Flußläufe der Mur und Drau, sowie der Bahnstrecke im Böhnigtal, weiters der unbedingt zahlreich notwendigen Versicherungen gegen Abrutschungen der Böschungen, immerhin mit K 140.000 veranschlagt werden.

Das aufzubringende Baukapital beträgt somit für die 35 Kilometer lange Strecke Fehring-Halbenrain K 4.900.000 und für jene von Radkersburg bis zur Landesgrenze bei Matzel mit 54 Kilometer Länge K 7.560.000, somit zusammen rund K 12.500.000, zu deren Amortisation und vierprozentigen Verzinsung ein Betrag von K 580.000 erforderlich wäre.

Nachdem weiters die Betriebskosten nicht unter K 3.600 per Kilometer anzunehmen sind, somit für 89 Kilometer K 320.000 betragen werden, müssen die reinen jährlichen Einnahmen zur Deckung der genannten Erfordernisse rund

K 850.000 oder per Kilometer K 9.600 erreichen, ein Betrag, welcher erfahrungsgemäß nur von Bahnen mit Durchzugsverkehr, in äußerst seltenen Fällen aber von Lokalbahnen und von solchen nur dann erzielt wird, wenn in deren Gebiete Industrieanlagen belebend auf den Verkehr einwirken.

Soll also das gewiß nicht unbedeutende Kapital von K 12.500.000 für den Ausbau der beiden gegenständlichen Bahnstrecken mit einer gewissen Sicherheit auf finanziellen Erfolg investiert werden, so erscheint es daher als unbedingte Notwendigkeit, daß vor allem der freie Verkehr nach Norden zur Reichshauptstadt Wien, sowie nach Süden bis Fiume und nach den Oktupationsländern durch den Ausbau der dazu noch fehlenden Verbindungen eröffnet erscheint.

Der Landes-Ausschuß muß es daher vorläufig als seine Hauptaufgabe erachten, auf das endliche Zustandekommen des Ausbaues der Strecke Friedberg - Aspang mit allem Nachdruck hinzuarbeiten und erreicht dieser gesichert, die Aktion wegen der Errichtung der beiden gegenständlichen Linien als Staatsbahnen und deren Anschluß an die kroatischen Bahnlinien kräftig einzuleiten."

Wer sich für dieses alte Baron Schwarz'sche Projekt interessierte, der weiß auch, wie vielfach und wie oftmais dasselbe je nach dem Standpunkte einzelner Interessentenkreise mobilisiert wurde. Alle diesbezüglichen Wünsche und Sonderansichten zu wiederholen, hieße blos leeres Stroh dreschen, denn die conditio sine qua non ist der Ausbau der Teilstrecke Fehring-Fürstenfeld - Hartberg - Friedberg - Aspang.

Ehe diese Linie nicht ausgebaut ist, ist an den Bau der oben bezeichneten Strecke nicht zu denken.

Aber selbst in dem Falle, als diese Strecke, die übrigens einer gründlichen Änderung der Trasse Fehring - Haagendorf - Fürstenfeld bedarf, für eine

der getan worden. In der erwähnten Schrift, betitelt: "Der einstige zweite Mond der Erde als Urheber aller irdischen Entwicklung" von O. Mars, gibt der gelehrte Verfasser uns das Resultat seiner jahrzehntelangen Forschungen, die er mit seltemem Eifer, mit völligem Aufgehen in die Sache betrieben. Eine auf das erste verblüffende Theorie ist es, welche er aufstellt, aber mit einer Klarheit und Sachlichkeit durchgeführt, die überzeugend wirkt.

Ein Mondfall! "Die Erde hatte einst zwei Monde. Der innere hat sich allmählich der Erde genähert und sich schließlich mit ihr vereinigt. Der australische Kontinent, Neuholland, ist der über die Erdrinde hervorragende Teil des herabgesunkenen Mondes!"

Tableau! Man schüttelt den Kopf, aber man ist bald gefesselt durch die überaus klare Entwicklung der Theorie, die durchaus populär-wissenschaftlich und auch dem Laien verständlich vorgetragen wird.

Es ist wohl kaum zu erörtern, daß an einem Schöpfungsvorgang, wie ihn uns die Bibel schildert und lehrt, nicht mehr zu glauben ist, sobald man sich mit der Naturgeschichte über-

haupt beschäftigt hat. Seitdem wir die Kant-Laplace'sche Kosmogenie haben, ist mancher neue Lichtstrahl durch das Dunkel gedrungen, aber auch diese Theorie befriedigt den streng logisch Denkenden nicht mehr, denn wie von späteren Philosophen öfter ausgeführt, ist sie in ihrem Eingang ziemlich nebelhaft und verschwommen und bedarf mehrmals auch außernaturlicher Eingriffe. Diese Theorie ist in der Zwischenzeit mehr und immer mehr ergänzt worden.

Außerst interessant wird nun der Beweis geführt, daß Australien dieser herabgesunkenen Mond sein muß! An der Flora und Fauna, an der elyptischen Form dieses Kontinents, der den übrigen gegenüber ohnehin schon eine Sonderstellung einnimmt, an dem konzentrischen Einbeziehungswise Ausbruch der Erdrinde beim Fall des Mondes an den vulkanischen Erscheinungen und — last not least — an dem Erdmagnetismus, weist es der Verfasser so überzeugend nach, daß man schließlich die Wahrscheinlichkeit nicht von der Hand weisen kann. Es ist nur zu wünschen, daß es der Wissenschaft gelingen möge, durch immer weitere Forschungen diese

Ein sensationeller Fall.

Eine höchst interessante Schrift verursacht gegenwärtig viel Aufsehen. Sie behandelt einen sensationellen Fall, der s. B. ungeheuer viel Staub aufgewirbelt und eine folgenschwere Revolution auf der Erde herbeigeführt hat. Freilich war der Fall nicht kriminalistischer, auch nicht sozialer Art, aber von einer großen Tragweite, unter dessen Folgen wir noch heute leben und leiden.

Doch bleiben wir ernst.

Die Lösung des Welträtsels, das völlige Erfassen des Zusammenhangs, des Werdens, Vergehens und Wiederneuentstehens in der Natur hat schon seit ewigen Zeiten die denkende Menschheit beschäftigt. Und in der Tat! es ist das tiefste, das gewaltigste Problem, welches dem Menschen zur Lösung aufgegeben ward und immer, wenn ein Forcher in der Erkenntnis des Zusammenhangs des Weltalls einen Schritt vorwärts getan, eine neue Breche geschlagen hat, werden wir mit dem größten Interesse diesem Wege folgen.

Nun, ein solcher Schritt vorwärts ist wie-

normalspurige Bahn — und eine andere hätte gar keinen Zweck, — ausgebaut werden wird, ist die uns am meisten interessierende Strecke noch lange nicht gesichert, denn oben ~~liegen~~ sich Feldbach und Fehring um den Vorteil einer Anschlussstation und in der Mitte wird sich wieder die Stadt Radkersburg dagegen und mit guten Gründen verwahnen, dem Dorfe Halbenrain in die Ehre und Vorteile einer Kreuzungsstation zu überlassen.

Abgesehen davon, daß die Trasse von Halbenrain über die Mur und die Wasserscheide in's Stainztal und durch dieses auf eine Entfernung von wenigen Kilometern parallel mit der Linie der Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg läuft, eine Menge Hindernisse zu nehmen hätte, während die bereits bestehende Lokalbahntrasse fast eben fortläuft und nur ein einziges nennenswertes Objekt (Überschung des Steinbaches und der Straße bei Raden) aufweist, so hinge die heutige Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg entweder völlig in der Lust, oder müßte bis Friedau oder Polstrau, — auch diese beiden Südbahnhäfen streiten sich um den Vorteil dieses Anschlusses der Radkersburg—Luttenbergerbahn, — ausgebaut werden.

In diesem Falle aber würde die Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg—Friedau, oder auch Polstrau, da sie mitten durch das reichste steirische Weinland führt, der projektierten Hauptlinie den meisten Frachtenverkehr an Wein und Obst vorweg nehmen, denn auch die kroatischen Weine würden diesen Weg nach Radkersburg nehmen.

Das ist freilich blos Zukunftsmusik, denn der Bericht des Landes-Ausschusses läßt eine Realisierung des Projektes nicht voraussehen.

Aber selbst wenn das Schwarz'sche Projekt seiner Verwirklichung näher rückt, wird es noch manche Modifikationen durchmachen müssen. Und wie sich heute die Südbahn gegen diese projektierte Konkurrenztrasse mit allen Kräften wehrt, wird auch der Staat, wenn er die Südbahn heute oder morgen übernimmt, sich zu der enormen Erhaltungskosten verschlingenden Südbahnlinie außer der Tauernbahn nicht gerne noch eine zweite Konkurrenzlinie schaffen wollen.

Der Krainer Landtag.

Laut einer Meldung aus Wien vom 25. Juni hat die Regierung wegen der bekannten Vorgänge in der Laibacher Landstube den Schluß des Landtages in Krain verfügt.

Da die Klerikalen mit den liberalen Slovenern und den Deutschen einen Vergleich anzubahnen suchten, um verschiedene wichtige Gesetzesvorlagen durchzubringen, wird ihnen vor ihrem unabhängig ganz rabiat gewordenen Häuptling Dr. Schindra sogar selber grauen.

Wahrscheinlichkeit auf die Höhe der Gewißheit empor zu führen!

Wer die Schrift einmal in die Hand genommen hat, der legt sie gewiß so schnell nicht wieder bei Seite; denn eine Fülle von Gedanken stürmt auf den denkenden Menschen ein. Und gerade weil sie so allgemein verständlich geschrieben ist, wäre der Schrift zu wünschen, daß sie in die weitesten Kreise dringt; sie regt an zum Nachdenken über das ewige Weltenträtsel, an dessen Lösung alles was „Mensch“ heißt, tätigen Anteil nimmt und sie führt uns vor das größte Mysterium der Weltenschaffung. Aber auch unsere Seele ist tiefinnerlich berührt. „Es ist ein Blatt vom Baume der Erkenntnis“ — sagt der Verfasser, der durchdrungen von der Erhabenheit des Weltenganges die volle Wärme der Gemütsstiefe besitzt — „das wir hier gepflückt haben, aber es entströmt ihm ein Geist unb. Gemüth erquickender Duft. Wir fangen an klar zu blicken, durchschauen, begreifen die wunderbaren Absichten des Weltenschöpfers und es kommt über einen allmächtig, wie ein neuer Glaube, der die Thore der Zukunft aufreißt, durch die unsere Sehnsucht in die Perspektive aller Ewigkeiten schreitet.“

Buntes von der Woche.

Kritische Tage, die Landtage tagen. Je nach der Tagesordnung war der 23. Juni bereits ein kritischer Tag 1. Ordnung. (Freunden der Sezession sei diese Stylprobe als Muster empfohlen.)

Im *steirischen Landtage* stand das Barometer auf „schön.“ Ausschusswahlen, Zuweisungen an die Ausschüsse, eine Trauerkundgebung für den verstorbenen König von Sachsen, der Antrag des Abg. Hofmann v. Wellenhof, die Regierung aufzufordern, bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn die Interessen Österreichs auf das nachdrücklichste zu wahren und lieber in gar keinen Ausgleich zu willigen, der die Bevölkerung Österreichs finanziell wie bisher oder in noch höherem Maße zu schädigen geeignet wäre, füllten die Sitzung aus.

Im galizischen Landtage war bedeutend schlechteres Wetter; sogenanntes Tratschwetter. Man sprach über „Feldschäden“ und über Hintanhaltung der vom Militär begangenen „gewöhnlichen Plündertungen!“ Der Regierungsvertreter hatte leichtes Spiel, sinnemal er darauf hinweisen konnte, daß, wenn es überhaupt in Galizien noch etwas zu plündern gäbe, dies die vom Hunger zur Massenauswanderung getriebenen Bauern früher noch selbst besorgen würden!

Dann wurde über den „Dringlichkeits-Antrag“ des pan Stapinski abgestimmt, der dem deutschen Kaiser „namens des polnischen Volkes und Landes,“ wegen der Marienburger Rede antempeln wollte. Leider fiel der Antrag durch und Herr Stapinski rief wehmüthig: „Sarmatischer Übermut? — Da sieht man es! Vor Euch wird sich gewiß der deutsche Kaiser fürchten. Ihr Helden!“

Ach nee, das tut er nicht, auch wenn der Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen worden wäre, hätte er sicher nicht einmal's Schnädelstocher gekriegt.

Im *dalmatischen Landtage* zeigte das Barometer auf „Sturm!“

Als der Vizepräsident Kulišić so frei war zu sagen, daß er ein „Serbe“ sei, begannen die „Kroaten“ zu lärmten. Als aber die Rede auch in italienischer Sprache verlesen wurde, verließen die Kroaten den Saal und schrieen: „Diejenigen, die hier bleiben, sind österreicherischische Galioti!“ was im Jargon des „naski“ österreichische Spieghuben bedeutet!

Und diese selbe „saubere Gesellschaft“ erfreut sich bei jeder Gelegenheit den Deutschen Vorlesungen über Patriotismus zu halten?

Im *krainerischen Landtage* brach der Sturm wirklich los!

Der Klerikale Slovener Dr. Schusterschitsch warf dem liberalen Slovener Ferjancić die Alten an den Kopf.

Der berühmte Dr. Schindra hatte in der vorhergehenden Sitzung gesagt: „Ferjancić habe sich seine Oberlandesgerichtsratsstelle auf Kosten des Volksrechtes erbettelt!“

Dass der Dr. Schusterschitsch auf alles was mit dem Gerichte in Zusammenhang steht, also auch auf den Oberlandesgerichtsrat Ferjancić nicht gut zu sprechen ist, ist erklärlich. Und wenn ihn dieser, der als Staatsanwalt gewiß die Ehrenbeleidigungsparade des Strafgesetzes genau kennt, in offener Sitzung sagt, daß an der Spitze der klerikal-slovenischen Partei ein Mann stehe, von dem in allen gerichtlichen Instanzen festgestellt wurde, daß er beschmutzte Hände habe, so ist an der Wahrheit dieser Tatsache ein Zweifel ausgeschlossen!

Dr. Schindra antwortete mit: „Volksverrater, „Judas,“ — „Gauner!“ Na, na, — das ist eine Metapher, die ein wenig der Automobil-Wettsfahrt Paris-Wien gleicht; Der Chauffeur kam dabei selbst — um seine geraden Glieder!

Der Friede mit den Buren, der zur Verherrlichung des Krönungsfestes geschlossen werden mußte, war der ein Alt der Menschlichkeit?

Nichts weniger, denn der echte Kriege kennt nur Gefühle, die sich in Bissern ausdrücken lassen. Nach amtlichen Bissern wurden vom Beginn des südafrikanischen Krieges bis zum Ende 1901 von England, Indien und den Kolonien an Streitmitteln nach Südafrika entsendet: Von Mutterlande und Indien im Jahre 1900: 5348 Offiziere, 131.638 Mannschaften; im Jahre 1901: 3857 Offiziere, 69.867 Mannschaften; Von den Kolonien wurden entweder 1900: 478 Offiziere, 8322 Mannschaften; 1901: 375 Offiziere, 7814 Mannschaften. An Pferden wurden entweder während der Kriegszeit aus England, Indien und den Kolonien 82.312 Stück. Da während dieser Zeit 242.275 Pferde an der südafrikanischen Küste für die Kriegszwecke der Engländer an Land gebracht wurden, so ergibt sich, daß das Ausland die Kriegsführung der Engländer mit der Gestaltung von 174.749 Pferden unterstützt hat. Das ist die erste Lehre der Bissern. England hätte, auf den eigenen Pferdebestand allein angewiesen, den vorzüglich berittenen Buren längst unterliegen müssen.

Außer den in Südafrika vor Ausbruch des Krieges garnisierten Truppen sind während der erwähnten beiden Jahren 10.058 Offiziere und 217.641 Mann auf den Kriegsschauplatz geführt worden. Demnach hat die britische „Weltmacht“ mit 230.000 Mann gegen höchstens 40.000 Buren 2½ Jahre lang Krieg führen müssen, um schließlich den Burenführern mit Friedensanträgen nachzulaufen. Und die Verluste? Ein amtlicher Bericht beziffert die Gesamtverluste der Engländer auf 22.550 Tote, 22829 Verwundete und 9553 Gefangene und Vermisste. 75.330 Mann wurden als Invaliden in die Heimat entlassen. 130.000 Engländer, mehr als die Hälfte der Heeresmacht, ist also in diesem glorreichen Kriege aufgerieben worden. Auf der anderen Seite wird der Verlust der Buren im Felde, der wohl nie ganz genau zu ermitteln sein wird, nach amtlichen Schätzungen auf nicht mehr als 5500 bis 6000 Männern angegeben. In den Konzentrationslagern sind allerdings 50.000 Menschen, zumeist Frauen und 15.000 Burenkinder umgebracht worden. Damit ist aber auch ziffermäßig nur erwiesen, daß König Eduard und sein Held Kitchener, welche die Buren nur mit Rücksicht auf die Erhaltung der Rossen zu einem Friedensschluß brachten, tatsächlich nur gegen Frauen und Kinder Krieg geführt haben!

Diese Bissern drücken blos das Gefühl der Furcht vor einer Weiterführung des Krieges aus, vor dessen Kosten den Allerweltskrämer sachte zu grauen begann. Vor den Kosten, denn die Gefallenen und invalid gewordenen Soldaten bedeuten den Geldsäcken, die ja nicht „dienen müssen,“ nicht mehr als eine unbrauchbar gewordene Ware.

Und nun, da die Krönungsfeierlichkeiten abgesagt wurden, berechnen sie, während ihr König mit dem Tode ringt, die ungeheuren Geldverluste, die ihnen aus der Absage erwachsen und ganz unzweideutig geben sie dem Könige die Schuld an diesen Verlusten, weil er trotz seiner zerstörten Gesundheit bis in die allerletzte Zeit seinen lebemannischen Neigungen gehuldigt hat.

Auch hier rechnen sie dem todkranken König vor, was ihnen ihre Loyalität kostet.

Sonnwend.

Das Sonnwendfest am 21. Juni, veranstaltet von unsren deutschen Vereinen, erfreute sich heuer einer ganz besonderen Protection seitens der Wettergötter, denn es war eine prächtige Nacht und einer ganz besonders zahlreichen Teilnahme, denn schon nach 8 Uhr abends war der Platz um den hochgetürmten Holzstoß dicht von Buschauern umgeben, die sich mit der vorhergehenden Zeit um immer neu herbeikommende bald zu Hunderten mehrte und ungeduldig nach den Veranstaltern ausschauten.

Pöllerschüsse kündeten endlich das Nachen des Turnvereins und seiner Verbündeten, von Fackel- und Lampionträgern begleitet. Sie schlossen den Ring um die Feuerstelle und bald loderten die Flammen hoch empor.

Die Jungmannschaft stimmte das „Bismarcklied“ an und kräftig getragen vom leichten Nachtwinde zogen die Töne des herrlichen Liedes zu Tal, entblößten Hauptes lauschten die Anwesenden oder sangen mit.

Ganz besonders deutlich hörte man die Textworte, die sonst zumeist bei Vollgesängen undeutlich werden. Es ist ein großes Verdienst der Sänger, daß dieses Mahn- und Truplied dadurch doppelt wirksam wurde.

Unterdessen bot der flammende Holzstöß einen prächtigen Anblick, denn hoch in den dunklen Nachthimmel hinaus lohten die Flammen, ganze Garben von entglühenden Feuerfunken zogen, von leisem Lautzug getragen, gen Osten und besonders schön mag der Anblick vom Draufseide her gewesen sein.

Als die Flammen zuhöchst loderten, sprach der Sprechwart den Sonnwendspruch:

„So lodere, Feuer, und knistere laut — und brenne und seuge all giftiges Kraut, auf daß es uns nimmer versehe! Nicht Eisenkraut und Rittersporu, nicht Beifus, Klette, Judendorf und mancherlei schädliche Beere! Nein, schlimmeres Kraut als dieses ist, gen das wahngläubig vor vieler Frist die Väter zu Hilfe dich riefen, viel schlimmeres ist's, das wir dir weihu; das schleicht sich und bohrt sich verzehrend ein in der Seele tiefinnerste Tiefen: Wir werfen in deine Glut hinein die Schwachheit, die Lauheit, die Lüge, den Schein, die Tatenscheu, das Wortbehagen und allerlei Gifft, das uns durchfeucht und Ehr und Tugend und Kraft verschreucht aus unseren Elendstagen. Verzehre das Kraut zum letzten Rest, vertilge der Undeutschheit mordende Pest, du heilige Loderflame; und Volksstolz und Tatentmut, Alttugend entsteige deiner Glut zum Heil dem deutschen Volk und Stämme!“

Wieder brachten die Pöller und zischen Ratten gegen den dunklen Nachthimmel, als sich die Festteilnehmer zum Abmarsch sammelten und von den Lampionträgern begleitet zum eigentlichen Sonnwendfeste ins Schweizerhaus des Volksgartens zogen, wo die Kapelle des Musikvereins bereits zu spielen begann.

Unter markigen Reden, die Festrede hielt Schriftleiter Herr Ambrositsch aus Tilli, und völkischem Sange wurde das Fest bis in die ersten Morgenstunden hinein von den zahlreich erschienenen Teilnehmern gefeiert und in fröhlichem Tanz beschlossen, denn die deutschen Frauen und Mädchen Pettau's toten wader mit, Frohsinn und frische Heiterkeit nach echter Fraueweise bis zum Ende lebendig zu erhalten. So mag nun auch das lohende Summernfeuer, das böse wuchernde Gifft und Unkraut verzehrt haben: „Die Schwachheit, die Lauheit, die Lüge, den Schein, die Tatenscheu und das Wortbehagen!“ — Denn in Wahrheit, dieses Gifftkraut und Unkraut nährt sich vom Lebenshaften der Tatkraft des Volkes, wie die Mistel vom Lebenshaften des Baumes, auf dem sie sich eingenistet hat.

Grün und jugendfrisch erscheint der Baum sogar im Winter, weil die immergrüne üppig-wuchernde Schmarotzerpflanze das Siechtum verdeckt; und wenn das „Wortbehagen“ allein sähig wäre, ein Volk zu befreien von seinen Feinden, dann hätten wir schon längst einen Tisch; aber das „Wortbehagen“ ist blos der schöne, prachtvoll ziselierte Griff am deutschen Schwerte, an dem die Klinge „Tatkraft“ vielfach ganz fehlt, zumeist aber dem prächtigen Griffen wenig entspricht.

Aus Stadt und Land.

(Beförderung.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Religionsprofessor am hiesigen Kaiser Franz Josef-Gymnasium, Hochw. Herr Ferdinand Majcen, zum Professor in der VIII. Rangklasse befördert.

(Ernennung.) Herr Johann Kasper, Buchhalter der Pettauver Sparkasse wurde zum Oberbuchhalter ernannt. Mit dem Aufblühen der Pettauver Sparkasse, welche aus Anlaß des 40-jährigen Bestandes dieses Geldinstitutes bereits eingehend gewürdig wurde, hängt die Tätigkeit des nunmehr zum Oberbuchhalter beförderten leitenden Beamten innig zusammen. Ein Fachmann in des Wortes bester Bedeutung, hat er jederzeit als solcher dafür Beweise geliefert, daß er sein Amt mit jener rücksichtslosen Gewissenhaftigkeit versieht und seine Pflicht mit jener strengen Unparteilichkeit erfüllt, die ihm das unentwegte Vertrauen für seine amtliche Tätigkeit in seiner Eigenschaft als leitender Beamter sichert. Als Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule in Pettau, war er und ist er ein strenger und gewissenhafter, aber auch gerechter Lehrer und mancher der jungen Männer, die seine Schüler waren, dankt es ihm, wenn er sich Kenntnisse erwarb, die ihm heute eine bevorzugte Stellung sichern. Als Mensch ein ganzer Charakter, der sich nie scheut, die Wahrheit ungeschminkt zu sagen, hat sich Herr Oberbuchhalter Kasper nicht blos einer allgemeinen Hochachtung, sondern was bedeutend mehr ist, bei gleichgestimmten Charakteren eine warme Zuneigung erworben, die so selten ist wie solche Charaktere, die nie und vor gar niemand eine Maske vor's Gesicht nehmen. Und diese wünschen ihm aufrichtig Glück zu seiner Rangserhöhung.

(Am hiesigen Kaiser Franz Josef-Gymnasium) fanden die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen vom 2. bis 7. Juni und die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des Herrn I. I. Landesschulinspektors Leop. Lampel am 27. und 28. Juni statt. Wie wir hören, wurden sämtliche Octavaner zu derselben zugelassen. Das Resultat werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Die Aufnahmeprüfung in die erste Klasse findet am 15. Juli statt. Die Aufnahmewerber haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter mit den Schulzeugnissen (Schulnachrichten) und Tauf- oder Geburtschein um 9 Uhr vormittags im Lehrzimmer der dritten Klasse einzufinden. Die Aufnahmestage beträgt K 5.20. Näheres enthält das schwarze Brett. — Heute um 11 Uhr findet im Conferenzzimmer der Anstalt (II. Stock) die Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende statt, zu der die unterstützenden Mitglieder geziemend eingeladen sind. — Sonntag den 6. Juli werden im Zeichensaale die Zeichnungen der Schüler zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden.

(Evangel. Predigstation Pettau.) Im II. Halbjahre finden Gottesdienste an folgenden Tagen im Saale des Musikvereines um 11 Uhr vormittags statt: 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 7. und 26. Dezember. Die Gottesdienste werden von Herrn Bilar Mahnert gehalten und sind öffentlich, dadurch jedermann zugänglich. Herbeigeführte Störungen durch Zuspätkommen sollen möglich vermieden werden.

(Hauptversammlung des Musikvereines und Schulchlaus.) Laut Beschlusses der Vereinsleitung findet die diesjährige Hauptversammlung Dienstag den 15. Juli um 8 Uhr abends im „Deutschen Heim“ statt. Als Verhandlungsgegenstände kommen vor: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Anträge. Nach § 16 der Satzungen wird die Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern erfordert, wenn die Versammlung beschlußfähig sein soll. Die sehr geehrten Mitglieder werden daher freundlichst gebeten, die Hauptversammlung zu besuchen. — Der Schluß der Musikvereinschule findet am Freitag den 11. und Samstag den 12. Juli mit den üblichen öffentlichen Prüfungen statt. Programme werden in der Schule auffliegen. Auch hierzu ergeht die freundlichste Einladung zum zahlreichen Besuch.

(Für St. Leonhard.) Eine für die schwerbetroffenen deutschen Mitbürger veranstaltete Sammlung

ergab bisher eine Summe von K 278.—, die mit bestem Danken namens der St. Leonharder hier ausgewiesen werden. — Es haben gespendet die Herren: Bürgermeister Josef Ornig K 50, Dr. Ambrositsch, Advokat 20, Adolf Sellinschegg, Handelsmann 10, Josef Kasimir, Handelsmann 10, Wilhelm Blaue, Buchhändler 10, Raimund Sadnik, Handelsmann 20, Hans Strohmayer, Seilermeister 5, Joh. Steudte, Bindermeister 5, Viktor Schulfink, Handelsmann 5, Dr. v. Fichtenau, Advokat 5, Ignaz Behrbalt, Apotheker 5, Brüder Slawitsch, Handelsmann 5, F. Maesch, Handelsmann 5, F. Hidl, Handelsmann 5, Franz Vogel, Glasermeister 2, Ernst Schalon, Stadtsekretär 5, Josef Kollenz, Handelsmann 2, Jakob Mazun, Fabrikbesitzer 10, Josef Fürthner, Bäckermeister 2, Dr. Ernst Treitl, Arzt, 10, Georg Wurschez, Realitätenbesitzer 5, Josef Wresnigg, Baumeister 2, Anton Stering, Oberlehrer 1, Dr. Glas, I. I. Bezirksrichter 5, Dr. Friedrich Brädic, Gerichtsadjunkt 2, Matzl, Gerichtsadjunkt 1, Reisp, I. I. Steueramtskontrolor 1, Rudolf Eschek, I. I. Gerichtsadjunkt 1, Dr. Karl Schöbinger, Gymnasialprofessor 5, Josef Veskojchegg, Realitätenbesitzer 2, Franz Mülleret, Händler 1, Adolf Schramke, Handelsmann 5, Johann Kasper, Sparkasse-Oberbuchhalter 2, Karl Kasper jun., Sparkasse-Buchhalter 1, Wilh. Neumann, Stations-Chef 2, Schmuck, Inspektor 2, Hans Wegschaider, Handelsmann 1, Heinrich Stary, Bäckermeister 1, Wilh. Bramberger, I. I. Oberstleutnant 5, Falde, Villenbesitzer 5, Frisch, Oberst 1, Ellerich, Major 2, Strachill 5, S. Hutter 10, Wibmer 5, Kropf 2, Mauretter 2, Pirich J. 1, Kroinz R. 1, Sprizay 1, Pirich P. 1, Matiello 1, Josef Fürst 3.

(Widerliche Geschäftspraxis.) Das der geschäftliche Wettbewerb mitunter die sonderbarsten Blüten treibt, kann man in großen Städten täglich sehen; man begegnet den unglaublichesten Leimspindeln für Kundenfang. Ein Bummel kann sich einige Stunden lästlich und kostspielos unterhalten, wenn er sich die Zugstücke in den Auslagen der großen Geschäfte ansieht; oft wahre Kunstwerke, die keinen andern Zweck haben, als Beschauer herbeizulocken. Besinden sich unter hundert Neugierigen auch nur zehn Käufer, so rentiert sich die oft recht kostspielige Sache. — Solange das Leimspindelsystem in den Grenzen geschäftlichen Anstandes bleibt, kann kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einwenden. Anders wird die Sache aber, wenn sie diese Grenzen soweit überschreitet, daß sie lästig wird. Vor nicht langer Zeit hat der Grazer Gemeinderat über Beschwerde einer Anzahl von Firmen den gewissen Kleiderhändlern in der Annastraße kurzweg verboten, ihre Ware frei auf die Gasse hinauszuhängen und noch strenger den Kundenfang in natura zu betreiben, denn vor jedem solchen Geschäfte lauerte ein oder auch mehrere Jüngels, sahnen irgend einen ihnen geeigneten erscheinenden Passanten beim Flügel und schleist ihn in die Bude, ob er Lust und Geld hatte, sich einen feinen billigen Anzug zu kaufen oder nicht! Das war direkter Kundenfang der widerlichsten Art und der Grazer Magistrat hat wohl daran getan, diejenigen gründlich abzustellen. Nun mehren sich seit einiger Zeit auch bei uns in Pettau die Klagen über solch widerliche Geschäftspraxis, solchen direkten Kundenfang, der insbesondere an Sonntagen die Passanten erüchtlich belästigt. Sind die Bäckersteige ohnehin von den Landleuten so vollständig occupiert, daß die Einheimischen notgedrungen auf der Straße gehen müssen, wenn sie überhaupt vorwärts kommen wollen, was bei schlechtem Wetter, insbesondere für Kinder und Damen wenig angenehm ist, so wird das Verkehrsbehindernis einfach undurchdringlich, wenn sich irgend ein oder zwei Geschäftsbedienstete irgend einige Landmädchen oder Frauen herausfangen und sie mit einem ungeheuren Redeschwall zum Kauf animieren. Das ist unschön, weil der Inhaber des nächsten Geschäfts, der sich einer solchen Geschäftspraxis als reeller Kaufmann schämt, sich oft Käufer vor der

Nahe weggeknappt sieht und es ist für die anderen Passanten im hohen Grade belästigend, weil sie gezwungen sind, solchen auf offener Straße freiliegenden Gruppen auszuweichen, zu welcher Belästigung gar niemand ein Recht hat. Häßlich arrangierte Auslagen ziehen ohnehin und ein solides Geschäft erfreut sich auch unter dem Landvolke bald eines Rufes, der diesen gewaltfahmen Kundenfang unnötig macht, wie mehr als eine unserer hiesigen Geschäftsfirmen durch den lebhaften Zuspruch der Landleute beweist.

(Genossenschaftsversammlung.) Die Genossenschaft der Schuhmacher etc. hält heute den 27. Juni ihre diesjährige Genossenschafts-Versammlung im Gasthause „zum Elefanten“ ab. Beginn um 2 Uhr Nachmittag. Tagesordnung: Verlesung des Protokolls der letzten Genossenschafts-Versammlung, Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901. Beschlussfassung wegen Entschädigung der Genossenschafts-Funktionäre. Allfälliges.

(Falsches Kronenstück.) Im Laufe der Woche brachte eine Erdbeeren-Bekläuerin wieder ein falsches Kronenstück auf die Sicherheitswachstube, welches sie von einem ihr unbekannten Manne, der Erdbeeren kaufte, erhalten hatte.

(Kadendiebin.) Vergangenen Sonntag wurde eine etwa zwanzigjährige Frauensperson, die sich Theresia Weißbacher nannte, im Geschäft des Herrn A. Sadnik beim Diebstahl dreier Seidentücher im Werte von 18 Kronen ertappt. Sie hatte unter dem Vorwande, etwas zu kaufen, die Tücher in ihren Handkorb verschwinden lassen. Die Tücher wurden ihr abgenommen und die Diebin der Sicherheitswache übergeben.

(Vitillikitsverbrechen?) Der Schuhmacher A. Behak in Kartschowina erstattete die Anzeige, daß sein Lehrling Krapsch das 5 Jahre alte Kind Maria des Angebers in den Wald lockte, um es zu missbrauchen und dann aus der Lehre entwischen sei. Der Bursche wurde am 24. d. M. in der Stadt betreten und verhaftet.

(Feuerbereitschaft.) Vom 30. Juni bis 6. Juli, 1. Rote des 2. Buges, Bugsführer Pirich. Rottführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Freigabe des Verkehrs mit Reben.

Das IX. Stück des Landesgesetz- und Verordnungsblattes Nr. 17 und 18 enthält folgende Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 9. Februar 1902.

Auf Grund des § 6 der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 6. Juni 1893, R.-G.-Bl. Nr. 100, wird der Rebenvorlehr zwischen den Gemeinden des Gerichtsbezirks Oberburg freigegeben.

Dieser Bezirk enthält die nachfolgend benannten Ortsgemeinden und zwar:

Kosarje, Laufen, Leutich, Neustift, Oberburg, Proßberg, Rieb, Sulzbach und Wotschua.

Die angeführten Gemeinden bilden nunmehr ein Seuchengebiet.

Es ist daher für die Ausfuhr von Reben, anderen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus einer der bezeichneten Gemeinden in eine andere Gemeinde dieses Gebietes eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich. Hingegen ist die Ausfuhr von Reben aus diesem Seuchengebiete in unverseuchte Gemeinden nicht gestattet. Für beabsichtigte Sendungen aus dem erwähnten Bezirk in andere verseuchte Orte ist die behördliche Bewilligung einzuholen laut Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 20. Februar 1902.

In Ergänzung der Statthalterei-Kundmachung vom 11. März 1901 R.-G.- und B.-Bl. Nr. 21, wird auf Grund des § 6 der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 6. Juni 1893, R.-G.-Bl. Nr. 100, der Rebenvorlehr zwischen dem in der zitierten hieramtlichen Kundmachung

bezeichneten Reblausseuchengebiete und den nachfolgend benannten Ortsgemeinden freigegeben. Diese Gemeinden sind:

1. im Gerichtsbezirk Gonobitz die Ortsgemeinden: Feistenberg, Heil, Geist-Löde u. Seigdorf;

2. im Gerichtsbezirk Marburg (am rechten Ufer) die Ortsgemeinden: Bergenthal, Brunndorf, Feistritz bei Faal, Feistritz bei Lembach, Goritz, Jeschen, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch, Kranichsfeld, Kräzenbach, Kunen, Lembach, Lobnitz, Loka, St. Lorenzen ob Marburg, St. Margarethen am Drauselde, Mauerbach, Pachern, Pöderndorf, Pivola, Podova, Rantsche, Maria-Rast, Roswein, Rothwein, Roitnberg, Wochau, Zinsat und Zmolnitz;

3. im Gerichtsbezirk Leibnitz die Ortsgemeinde Mitteregg.

Die angeführten Gemeinden bilden nunmehr mit jenen des bisherigen Reblausseuchengebietes ein Seuchengebiet.

Da dieses Gebiet mit dem I. Weinbaugebiete des Herzogtums Krain territorial zusammenhängt, so wird im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung in Krain der Verkehr mit Reben und anderen Rebausträgern zwischen diesen beiden Gebieten freigegeben und ist daher für die Ausfuhr von Reben, anderen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus einer der zu den vorstehend bezeichneten Seuchengebieten der Herzogtumer Steiermark und Krain gehörigen Ortsgemeinden in eine andere Gemeinde dieser Gebiete eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich.

Die Ausfuhr von Reben aus dem Seuchengebiete ist jedoch nicht gestattet.

Ach, Frau Presse!

Traurig stimm ich heut die Floute, — denn die „Presse“, ach die traut — ist schon wieder bös auf mich — und so was ist für mich! — Bech und Schwefel speit die „Presse“ — w des Teufels Feueresse — und sogar den Lügermeister — schmiert sie voll mit Höllenkleister, — überschüttet ihn mit Hohn — und doch wußt er nichts davon, — daß in der Redaktion — über Wohlen ward geschrieben — von der vierten Kuri, — die allein blos stimmen sollte; — nicht wie die Regierung wollte, — so nach dem Blutaltsystem, — weil ihr dieses nicht bequem. — Doch des Hasses Furie, — die sogar durch Augengläser — deutschen Druck und was noch böser — sinngemäß nicht lesen kann, — las den Aufsatz und sodann, — warb auch um den Sinn geschehen. — Hin und her tät sie ihn drehen, — wie der Jud 'ne alte Hose — fand sie hier die Knöpfe lose, — dort sogar die Naht zerrissen — und den Hinterteil verschlissen — und dann lachte sie voll Grimm — Zivio! jetzt hab ich ihn!

Ach die Sach ist gar nicht heiter — für den armen Zeitschriftenleiter, — denn ob seiner Missertaten — hat die „Presse“ die Demokraten, — doch zum Glück die Sozialisten, — nicht die sozialen Christen, — wider ihn mobilisiert, — auf daß er, wie sich's gebürt, — schauerlich verzünden wird. —

Jedennoch die Sozialisten — sind auch hier wie überall — durchaus nicht recht klerikal — und der „Presse“ fromme Wiene — war nie ganz nach ihrem Sinn. — Und auch manche andre Christen — wissen, was sie von den Spalten — voller Wahrheit dürfen halten! — Also nadre ruhig weiter; — schnäh' das Blatt und schnäh' den Leiter und die 's drucken und die 's sezen, — keinen kannst du mehr verzezen, — selbst der kleinste Seherjunge — zeigt dir höchstens noch die Zunge! — denn so weit hast du 's gebracht, — daß man dich nicht höher acht' — als ein altes Kerzelweib, — das zum frommen Zeitvertreib — betet und dann Leut ausrichtet — und im Notfall 'was erdichtet. — Denn so eine alte Mähre, — schonet weder Ruf noch Ehre, — lügt, daß ihr die Schwarze frucht! — jo, Frau Presse, gute Nacht! O. W.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. R. — Wozu? Wer dieses Blatt und diejenigen kennt, die es mit Stoff versorgen, nimmt solche Informationen nicht mehr tragisch. Lesen Sie den Aufsatz, in welchem die Schindraleute im Krainer Landtage als die Friedensapostel und die liberalen Slovenen als die Angreifer hingestellt werden und Sie werden sich über die Verbreitung des Sinnes in den die Wahlreform betreffenden Säulen des Aufsatzes der „Steirische Landtag“ so wenig wundern wie über die Methode, den Herrn Bürgermeister, der mit unserem Blatte gar nichts zu tun hat, als spiritus rector anzutempeln. — Darauf reagieren? Nicht doch, das halten die aufständigen Leute im Unterlande schon lange für ein recht zweifelhaftes Vergnügen. F. „Deutsch und treu.“ — Gewiß! Der Unterschied ist so groß, wie zwischen einem Johannistäferchen und einer Blattwange. Heil!

Warnung! Wie alles Gute seine Nachahmer findet, so trittet in neuerer Zeit auch eine unsolide Konkurrenz sich das Renommé der altbewährten Rohitscher Mineralwasser (Eigenum des Landes Steiermark) für ihre Quellenprodukte zunutze zu machen. Es sei deshalb hier festgestellt, daß nur die „Tempelquelle“ und die „Styriaquelle“ als echte Rohitscher Sauerlinge zu betrachten sind. Man achtet stets auf unsere Etiquette, welche neben der Quellenbezeichnung das steirische Landeswappen (Wappen) im Mittelfeld trägt und auf unseren Korbbrand: St. Landisch Rohitscher.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige angenehm zu nehmende salinische Absführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

Bei Geschäftigung der Magenhäufigkeit muß man sich best reden, die richtigen Mittel zu wählen, welche den Magen zu einer baldigen andauernden kräftigeren Tätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die Hauptbedingung für alle anderen Funktionen des menschlichen Körpers. Ein in dieser Richtung bestbewährtes Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie bekannte Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des W. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Depots in den hiesigen Apotheken.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Absführmittel.

Erhältlich überall.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII, Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elsenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufe unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettan.



Man nehme bei Bedarf auf ein Stückchen Zucker 30 bis 40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

um eine durchgreifende innerliche Reinigung herbeizuführen und wende diesen Balsam nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich an, um eine entzündungswidrige Wirkung zu erzielen. — **Erhältlich in den Apotheken.** — Echt nur mit der in allen Culturstaten registrierten grünen Noonschutzmarke und Kapselverschluss mit eingeprägter Firma: Allein echt. — Per Post 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzenberg-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man achte auf oben angegebene Merkmale der Echtheit.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Geschäftsmännern, Offizieren, Post-, Polizei- und Stellbeamten, sowie Seefahrern, der eine gute Uhr braucht, vor Radikal, daß wir den kleinen Berat der neuveränderten Original-Uhrwerk herstellen. Elektrisch-Gold-Silber-Uhr-System "Glocke" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antymagnetisches Radikalwerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wie wir jede Uhr eine längere schriftliche Garantie. Die Uhren, welche aus drei Dingen mit Schwingbeschleunigung (Glocken) bestehen, sind kostengünstig, preiswert, ausgestattet und aus dem neuveränderten, absolut unverzerrten, amerikanischen Gold-Uhrwerk hergestellt und ausgerüstet noch mit einer Platte 16 Karat. Gold überzogen und bestehen daher das Radikal von

echtem Gold bestehet, das für 1000 Kronen von einer sehr guten Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Gold-Uhrwerk verfügt, 10.000 Goldschmieden erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K posten und zahlt. Zu jeder Uhr ein Seher-Geschenk gratis. Goldlegante, moderne Goldschmiede-Stücke für Herren und Damen (aus Goldstücken) à 2.—, 5.— und 8.— K. Sehr nichtcontentirende Uhr wird auftanztig geschlagen, daher kein Risiko! Verschluß gegen Radikalne oder vorherige Goldschmiedung.

Uhrschmieden sind zu richten an das Uhren-Versandhaus "Chronos" Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz sofort 24 h, Postkarten 10 h.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich in Pettau in der inneren Stadt kein Verkaufsstöckel besitze und mit M. Ferianic und Ig. Wauda in keiner Geschäftsverbindung stehe.

Zugleich empfehle ich meine sehr schönen

Zimmer-Dekorationspflanzen

sowie in der **Binderei stets das Neueste und Geschmackvollste**, prompte Lieferung.

Hochachtungsvoll

Josef Topitschnigg

Kunst-Gärtner

Minoriten-Garten, PETTAU, Nr. 58.

P. T.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich **Herren-Modesstoffe, Kleiderstoffe, Levantis, Zephirs und Wiener Herren-Anzüge, Kostüme, Wettermäntel** um den Einkaufspreis.

Um Zuspruch ersuchend, zeichne hochachtend

A. F. HICKL, Pettau.



Wilh. Kollmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bür. Uhrmacher

Wien, II., Servitiusgasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Pünzirungssamme geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gelt. Einsicht! Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Zum Quartalswechsel

empfiehlt sich zum Abonnement auf alle

Modenjournale, Zeitschriften

H. S. W.

die Buchhandlung



W. Blanke, Pettau.

Christof Mösslacher

Velden am Wörthersee.

Geben bekannt, dass bei **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delikatessen-Handlung, Pettau, mein Wörthersee **Dessertkäse** im Alleinverkaufe erhältlich ist; für gute Qualität wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

Christof Mösslacher.

Gebrauchte Gymnasialbücher

werden gekauft in der Buchhandlung

W. BLANKE, Pettau.

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei

Heinrich Mauretter

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung, Pettau.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Märzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	56	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtzeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte garantie Haltbarkeit,
Qualität unübertroffen, nur frische neue Ware,
stets lagernd bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Ein pneumatisches Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Bedürftigung entbehren lässt.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle erfüllbar berichtet. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Kabel- und andere Brüche geheftet. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gummenbauer am Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weisz, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist hervorragend, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einsetzbar K. 14.— Doppelseitig K. 26.— Kabelbruchband K. 28.—

Ich stopfe nicht mehr

mit dem vielseitigsten praktischen Berliner Lotte-Vorste ampflochen

Web-Apparat

„The Magic Weaver“

Beste. Es ist eine Spieldose, mittels dieses Apparates schädigende Strimpel, Wollzähnen, Tischtächer, Servietten, Leintücher und alle ordentlichen Webwaren aus einer Kunststoff- und Kunstfaser- docht auszubauen, dass man die früher schädigenden Strimpel kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Web-Apparat sofort tadellose zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen. Bei vorheriger Bezahlung von K. 4.— francs, Nachnahme K. 4.70.



DENSOL

(genetisch geschützt)

macht jedes Leder absolut wasser-
dicht, unbeschwert haltbar und taus-
chbar geschmeidig



Symphonie-

Trompete

Musen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunder-
voll. Ausstattung hoch-
siegend und solide.
Arbeit, aus Messing. Die Symphonie-
Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jeder-
mann, ob jung, ob alt,
ist davon entzückt.
Preis sammt Car-
ton, Schule zum sofortigen Selbstlernens und
vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen
K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen
K. 12.—.

Fantaren-Crompete
aus feinem Aluminium.

Schmetterlings-Sibro-

Notes der musi- kalischen Stürme

Stimmen ohne Ein- kratzung und ohne alle Widerstände.

Stimme original!

Größte Halterhaltung

für Tiere und mit für Geflügel- hälften, Vereine, Militärs.

Militärs.

Widerstand

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Cödter“.

Pettau: Josef Kasimir.
" Ignaz Behrbalk.
" B. Leposcha.
" Heinrich Mauretter.
" Kriegelbauer.
" B. Schulfins.

Hause aber „nur in Flaschen.“
Pettau: F. C. Schwab.
" Adolf Sellinschegg.
" R. Bratschlo.
" Carl Bratschlo.
" A. Jurza & Söhne.
Friedau: Alois Martina.
" Ottmar Diermayr.

Gonobig: Franz Kupnits.
" Kmetijsko društvo.
Viniča: R. Moes & Sohn.
Winkl. Feistritz: A. B. Krausdorfer.
" Karl Rapatsch
" Vinter.

Heinrich Mauretter

pezeri-, Wein- und Delikatessenhandlung,
PETTAU

empfiehlt den P. T. Weingartenbesitzer hoch la. **Patent-Gummibänder**, la. **Rafflabast**, Aussiger **Blauvitriol**, feinsten **Schwefel**, **Grünveredlungs-Messer**, sowie sämmtliche **Spezerei- und Delikatessen - Artikel** zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend
achtungsvoll

Heinrich Mauretter.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitaugenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung derselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 15 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite. Ecke der Nerudagasse 203.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Langen, gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billiger

W. Blanke in Pettau.

Übersiedlungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich, einem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu erstatten, dass er sein

Tischlerei-Geschäft

vom Hause **Herrengasse Nr. 33 in sein eigenes Haus, Allerheiligengasse Nr. 9** verlegt hat und empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung von Bau- und Möbeltischlerarbeiten in allen Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Derselbe wird stets bestrebt sein, seine geehrten Kunden durch solide Arbeit und möglichst billige Preise bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtend

Carl Reisinger,

Tischlermeister, Allerheiligengasse Nr. 9 in PETTAU.

Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugssquelle kennt. Verlangen Sie meinen en gros Preisfourtant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandteile und Werkzeuge, wie auch Musikinstrumente, welcher gratis und franko versendet wird und Sie werden sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugen.



Nicki-Uhr mit 3-jähr. Garantie 1 fl. 20 kr.

Ignaz Cypres, (Kračau)

Florianergasse 49.

Illustriertes Unterhastungs-Blatt

Beilage zur Pöttauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pöttau



Der verstorbene Bahnhofsvorsteher.

Humoreske von J. C. C.

5.

Hagenau aber wurde traurig. „Nein,“ sagte er, „das geht nicht — das leid ich nicht! Daß wir hier noch mit Trank und Speise regaliert werden, die ganze Haushaltung auf den Kopf stellen und nicht einmal eine Erklärung darüber geben, was uns eigentlich hierher geführt hat, und wie die Sache kam, das kann ich nicht verantworten!“

Und nun erzählten sie denn mit lauter schlechten Wigen, immer einer den andern überbietend, ihre Abenteuer und die Geschichte vom „verstorbene Bahnhofsvorsteher“, kurz, sie leisteten das Menschenmögliche in farbenprächtigen Beschreibungen der bildhübschen Richter und der schrecklichen Tante mit dem einen Boderzahn.

Während sie noch so erzählten und schwatzten, bemerkte Hagenau, daß der Hauptmann und seine Frau sich immer verstoßen zu blickten und lächelten, und als Raven, der sich vorzüglich auf Nachahmen verstand, die Scene, wie die Alte ihn anstarrte, so recht packend vorführte, da lachte die junge Frau hell auf.

„Ja, so macht sie's, es ist unsere Tante Aurelie mit Ilse — da giebt's gar keinen Zweifel mehr!“

„Tante?“ stammelten die beiden Leutnants verlegen, mit erbleichten Gesichtern; sie hätten nun natürlich am liebsten alles zurückgenommen, was sie in den letzten vierzehn Tagen gesagt hatten und in den nächsten sagen würden — aber es war zu spät. „Tante!“ wiederholten sie tonlos.

„Ja, Tante!“ fiel der Hauptmann herhaft lachend ein, „Tante und Cousine von uns sind jene beiden, die ihr angebietet habt, und bei uns ist die beste Auskunft über sie zu holen, denn sie sind hier ganz in der Nähe auf ihrem Gut zu Hause.“

Raven hatte sich inzwischen schon wieder gefaßt.

„Nun,“ sagte er, „das ist ja ein Werk des Himmels! Mir blutete ohnehin seit gestern abend das Herz, daß ich von der reizenden jungen Dame nichts mehr hören und erfahren sollte, von der Tante ganz zu schweigen, daß kann ich wenigstens eine leise Hoffnung haben, sie 'mal wieder zu sehen!“

Die beiden Cheleute hatten inzwischen ein paar Worte miteinander geflüstert, und die junge Frau wurde immer eifriger und nüchtern.

„Hört 'mal, ihr Herren,“ begann der Hauptmann, „meiner Frau kommt ein gescheiter Gedanke.“

„Wie ja nicht anders zu erwarten war!“ schwante hierauf Hagenau galant ein, während Raven nur gespannt auf den Späher sah.

„Also — wir sind morgen, oder besser hente abend, zu einem Tanzfest bei der bejagten Tante eingeladen —“

„Und händeringend gebeten, noch ein paar flotte Tänzer mitzubringen!“ rief Raven atemlos.

„Nun, das nicht gerade; aber wenn wir sie brächten,“ meinte die junge Frau, „so wollten wir schon sehen, wie sich die Sache weiter macht.“

„Morgen ist Sonntag, da ließe es sich ja auch mit dem Urlaub machen,“ schob der Hauptmann überredend ein.

Hagenau schüttelte den Kopf.

„Raven,“ sagte er feierlich, „das ist undenkbar. „Nach Deinem bodenlosen Vertragen von gestern abend willst Du der ehrwürdigen Unverwandten dieses gastlichen Hauses noch in ihr Tanzfest hineinplumzen, das würde denn doch der Geschichte die Krone aufsetzen!“

„Sie lädt Sie am Ende gar nicht herein!“ meinte der Hauptmann lachend.

„Das sei meine Sorge!“ erwiderte Raven unbekümmert. „Die Damen erkennen mich entschieden nicht wieder —“

„Auch meine Cousine Ilse nicht?“ fragte die Wirtin schelmisch.

„Das wäre allerdings tief schmerzlich, aber in diesem Falle ganz praktisch,“ meinte Raven lachend; „im übrigen verlasse ich mich auf meine angeborene Liebenswürdigkeit und Unverschämtheit —“

„Die hast Du, das weiß Gott!“ seufzte Hagenau.

„Ich bin schon mit anderen Leuten fertig geworden, wie mit einer alten Tante,“ schloß Raven mit einem höchst südlichen Gesicht. „Also, wenn wir kommen dürfen — sollen — können — ich wag's!“

„Und jetzt gehen wir in den Gasthof und lassen die Herrschaften endlich zur Ruhe kommen,“ ergänzte Hagenau und erhob sich.

„Ja — ins Gasthaus Rodenstein!“ sagte der Hauptmann. „Macht doch keine Geschichten, Kinder! Unsere Gaststube ist, wie ich meine vorzügliche Hausfrau kenne, in zehn Minuten fertig — und wir fahren morgen abend alle zusammen zu unserer Tante.“

Nun wurde unter Lachen und Fidelität das Nähere beschlossen, der Bursche mit dem Frühzug nach der Residenz geschickt, um die beiden Leutnants zu holen, und der Feldzugsplan für den anbrechenden Tag gemacht. Raven war in den paar Stunden des Beisammenseins schon wieder zum Schätzkind bei der Wirtin geworden, und als sie sich endlich in die behagliche Gaststube begaben, hatten sie das Gefühl, als seien sie mit den Rodensteins nicht drei Stunden, sondern drei Jahre bekannt. Wie das so absonderlichen Situationen eigen ist, daß sie die Leute rasch einander nahe bringen — wenn die Leute eben danach sind.

Nach der durchwachten Nacht schließen sie allzeitig bis tief in den Tag hinein. Zu Mittag kam der Bursche mit den beiden Uniformen an, und gegen Abend saßen sie als sehr vergnügtes vierblätteriges Kleeblatt in der Eisenbahn und fuhren ihrem Aben-



Die kleine Schmeichlerin. (Mit Gedicht.)
Nach dem Gemälde von W. Bouguereau.

teuer entgegen. Raven, der Hauptattentäter, wieder so unbesangen und ausgelassen wie möglich — alle fest entschlossen, sich in jedem Fall herrlich zu amüsieren — mit der Tante oder über die Tante, wie es eben kommen möchte.

Um der Station erwartete sie ein elegantes Gefährt, denn Rodenstein hatte von R. aus telegraphiert: „Bringe noch zwei Tänzer mit!“ Sie fuhren in schlankem Trabe durch den Abend dahin und hielten vor dem Gutshause, ehe sie sich's gedacht. Die Gesellschaft war schon vollzählig versammelt, als sie eintraten. Die gesürchete Tante, die als Wirtin Cercle hieß, nahm sich in einem lavendelfarbigen Gewande ganz menschlich aus, die Nichte im Ballstaat noch viel bezaubernder als gestern im Reisehütchen. Beide, Hagenau und Raven, wechselten nur ein leises, aber bedeutungsvolles „Donnerwetter!“ bei dem Anblick — und dann kam der große Augenblick der Vorstellung.

Raven, in der vollen Pracht seiner Uniform, mit einem so feierlichen Gesicht, wie ein spanischer Grande, der Tante die Hand küßend, das war ein Anblick, bei dem man kaum ernsthaft bleiben konnte. Die Tante, die erst in allgemeiner Menschenliebe und Gastfreundschaft ihn holdselig angelächelt hatte, stugte, als sie ihn genauer ansah, weigte den Zahn, warf einen wilden Blick um sich und schien sich zu besinnen. In dem Augenblick war Raven aber auch schon zurückgetreten, um die Nichte Ilse zu begrüßen. Diese besann sich nun ganz entschieden auf ihn; sie bekam einen roten Kopf erster Güte, wollte sehr würdig und abweisend aussehen, konnte es aber nicht übers Herz bringen, und Hagenau sah mit Staunen und Grauen, wie Raven sie gleich ein groß engagierte — und wie sie — o Weiber, Weiber! — immer nickte und nickte und in ihre Tanzkarte kritzerte. Er dachte bei sich: „die beiden werden schon miteinander fertig werden!“ war auch nach zwei Minuten zu der Überzeugung gekommen, daß Fräulein Ilse sich eher würde von vier wilden Pferden haben zerreißen lassen, ehe sie den verstorbenen Bahnhofsinspектор verraten hätte. Hagenau übernahm demnach mit gewohnter Herzengüte die Rolle der zweiten Violine, machte sich an die Alte heran, die ihm gegenüber nichts abute, und war bestrebt, ihr den Beweis zu liefern, daß ihre ungebetenen

Gäste ganz nette Leute wären. In den Pausen belustigte sich Hagenau mit den Rodensteins über die forschreitende Vertraulichkeit zwischen Raven und der hübschen Nichte und über die schlängelnde Gewandtheit, mit der er es verstand, sich um die Tante herumzudrücken, die ihn erichtlich stellen und fangen wollte — es war die reine Treibjagd. Was der Bengel alles an- und aufstellte, um nicht Hals geben zu müssen, war einfach unglaublich. Endlich, kurz vor Tisch, fanden sich die vier Spießgesellen in einem der Nebenzimmer wieder zusammen. Raven stürzte ein Glas Bier hinunter.

„Ich bin ganz zu Ende!“ rief er und warf sich neben der jungen Wirtin in einen Stuhl, die Thür im Rücken. „Heute abend kann ich mir lebhaft vorstellen, wie einem Haken zu Mutt ist, hinter dem ein alter, wütender Jagdhund her ist — Verzeihung, gnädige Frau, für die Bildersprache.“

„Bitte,“ sagte Frau von Rodenstein lachend. „Aber wie steht es denn mit dem Schatz, den der alte, wütende Jagdhund vertheidigen will?“

Raven machte nur eine leichte abwehrende Bewegung mit der Hand — er sah ganz ernsthaft aus und schwieg.

Während sie alle vier so im schönsten Frieden beieinander saßen und nichts Böses ahnten, rasselte es hinter ihnen — die Tante stand! Alle fuhren zusammen wie die Kinder, die beim Aufstehen erklappt werden; Raven sprang von seinem Stuhl in die Höhe.

„Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten, mein gnädiges Fräulein?“ und wollte rasch an ihr vorbei zur Thür hinaus.

Aber diesmal war die Tante entschlossen — sie hielt ihr Objekt am Rockärmel fest.

„Einen Augenblick, Herr von Raven,“ sagte sie mit der ihr nur zu wohl erinnerlichen Flötentimme, „ich möchte Sie nur etwas fragen — habe ich Sie nicht schon einmal gesehen?“ Und daß kralpte sie sich mit ihren scharfen Augen ordentlich in sein Gesicht — es war schauerlich!

Raven machte eine nachdenkliche Miene, dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Unmöglich, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er mit vollster Sicherheit, „ich würde eine solche Begegnung doch nie vergessen haben.“

Und dazu ein Blick auf die Tante, als wenn sie eine Venus von sechzehn Jahren gewesen wäre. Aber die Tante blieb ungerührt.

„Mir ist doch so,“ fuhr sie fort, „besinnen Sie sich einmal! Auf dem Bahnhof in der Residenz!“

Raven sah sie so recht unschuldig und ehrlich an — es hatte etwas Rührendes für den unbesangenen Betrachter. „Auf dem Bahnhof?“ fragte er voll aufrichtigen Staunens.

„Ja, auf dem Bahnhof!“ wiederholte die Tante, die nur um so ärgerlicher wurde, je unzweiflicher sie bei der längeren Unterhaltung seine Identität feststellen konnte, „auf dem Bahnhof — und Sie haben sich sehr ungezogen benommen!“

„Ich?“ sagte Raven flüchtig und mit einer Unschuldsmiene. „Aber das ist ja schaumlich von mir! Das hätte ich mir wirklich gar nicht zugetraut! Ich bin sonst immer sehr artig, mein gnädiges Fräulein — fragen Sie nur 'mal meinen Freund Hagenau hier!“

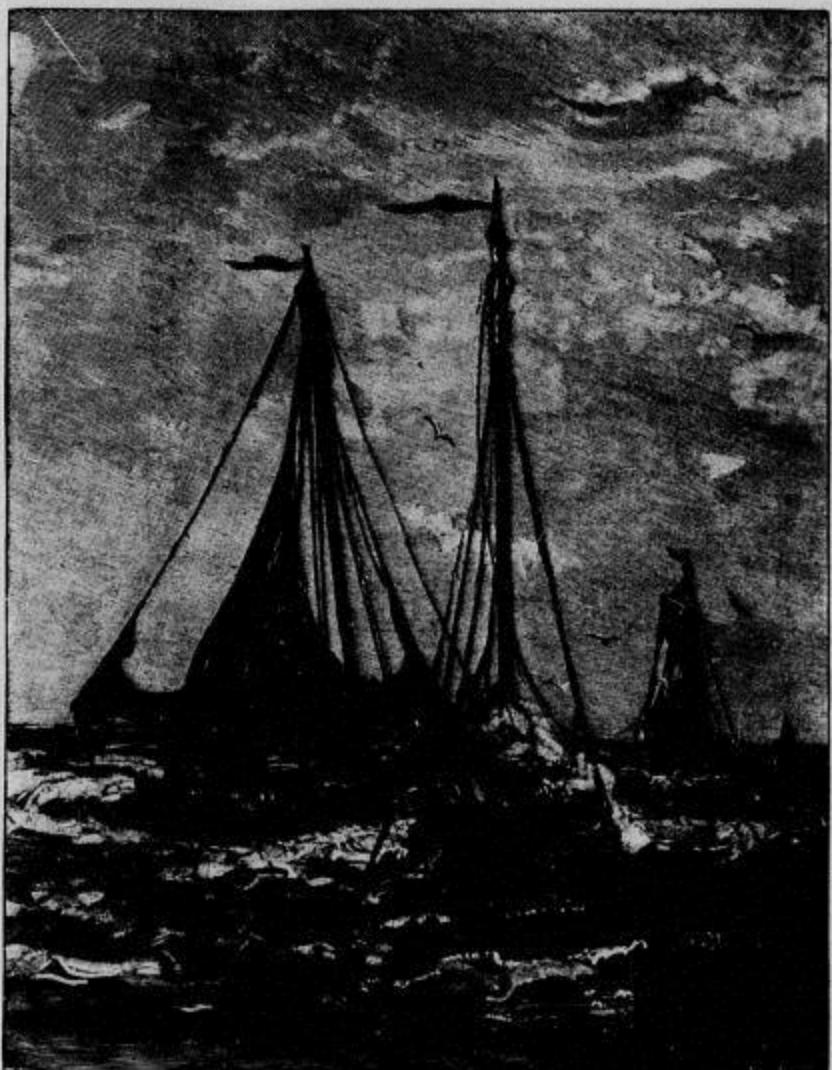
Er sah dabei so unbefangen und vergnügt aus, daß die Tante wirklich anfing, zu zweifeln — aber sie wagte noch einen leichten Sturm.

„Denken Sie einmal an gestern abend!“ sagte sie drohend.

„Gestern abend, und auf dem Bahnhof?“ fragte Raven wieder zurück. „Aber das ist ja unmöglich! Ich bin ja schon seit einiger Zeit bei meinem Freunde Rodenstein zu Besuch!“

Wie diese erneute Unverschämtheit, die er mit der größten Eleganz herauschmetterte, abgelaufen wäre, das kann man nicht wissen; aber der Zufall, der entschieden bei dem dreisten Schlingel zu Rate gestanden und ihn in seine besondere Obhut genommen hatte, half ihm auch hier wieder aus der Patsche. In eben dem Augenblick, in dem die Tante noch verdutzt dastand, wurde die Thür aufgerissen, der Diener erschien und rief mit Donnerstimme: „Ich bitte zum Souper!“ Und in der allgemeinen Verwirrung gelang es Raven, zu entkommen und sich seiner Tischnachbarin, selbstredend der reizenden Nichte, zu versichern.

Die andern, das heißt die Rodensteins und Hagenau, saßen ganz in der Nähe des jungen Paars, und Fräulein Ilse wurde von allen gemeinschaftlich in die Schandthaten ihres Tischherrn eingeweiht. Man kann sich denken, wie vergnügt diese Ecke dabei war. Ravens Laune sprudelte an dem Abend wie Champagner, und Hagenau dachte heimlich bei sich: „Wenn sich das reizende



Absahrt der Heringsschiffe von Scheveningen. (Mit Tegt.)

Nach dem Gemälde von A. W. Meissag.



Henernte. Nach dem Gemälde von J. Nouvand. (Mit Text.)

Glädel nicht in ihn verliebt, soll mich's wirklich wundern!" Es ließ sich aber nicht so an, als sollte er besondere Ursache zum Wundern bekommen! So schien denn nun alles über Erwarten glatt und gut abgelaufen. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend und den Abend nicht vor dem Morgen loben. Sie tranken sich gegenseitig fleißig zu, der Sekt sloß reichlich, und der gute Hauptmann Rodenstein wurde so lustig und lebhaft, daß er weiß der Teufel warum! — alle Vorsicht vergessend, sein Glas erhob und in eine plötzlich eingetretene Gesprächspause hinein mit vernehmlicher Stimme ausrief: "Prost, Raven — der verstorbenen Bahnhofsinspектор — soll leben!"

Diesem überraschenden, dem größten Teil der Gesellschaft völlig unverständlichen Trinkspruch folgte naturgemäß kein allgemeines Hoch- und Hurragekrei sondern ein allgemeines verblüfftes Stillschweigen. Und die Tante, die nahe genug saß, um alles zu hören, fuhr, wie von der Tarantel gestochen, von ihrem Ehrenplatz in die Höhe.

"Aho doch!" rief sie und schien furchtbar werden zu wollen.

Aber Raven, den Stuhl zurückgeschoben, daß er umkrachte, mit dem Sektglas in der Hand über die Stube hastig und vor der Tante auf ein Knie: "Mein gnädiges Fräulein, liebenswürdigste Wirtin — nun ja, ich bin's gewesen! Ich gestehe es reumütig ein. Aber nun seien Sie mir auch wieder gut! Sehen Sie mich doch einmal freundlich an — ich bin ja doch im Grunde ein riesig netter Kerl!"

Und die Tante, die wohl den Drachen mehr äußerlich haben möchte, warf einen Blick in das bildhübsche, lustige, bittende Gesicht da vor ihr und gab dem Schlingel einen kleinen Klaps mit ihrem Fächer.

"Na, dann wollen wir's gut sein lassen!" sagte sie und lachte.

Da stand Raven auch schon wieder auf den Füßen.

"Das wußt' ich ja!" sagte er vergnügt, küßte ihr die Hand und ging zu den Seinen zurück, so triumphierend, als wenn er eine Schlacht gewonnen hätte. Nach

dieser Katastrophe wurde es nun erst recht animiert in der Tafelrunde. Alles wollte die Geschichte vom 'verstorbenen Bahnhofsinspектор' hören, alles amüsierte und freute sich darüber, und Raven war wieder einmal der Held des Tages — oder des Abends. Und dann stand er auf und schlug ans Glas. Er brachte einen Trinkspruch auf die Tante aus, indem er sie in den feurigsten Worten pries — in Versen, bei denen sich ungefähr Herzendsdrang auf Leberwurst reimte, was aber dem poetischen Wert weiter keinen Eintrag that — und seine Rede hatte ihre Wirkung! Die Tante drohte ihm noch, um den Schein verletzter Würde zu retten, mit dem Finger, aber der Schlingel hatte sie doch erobert, wie er es mit allen Leuten fertig kriege, und sie tanzte nach Tische sogar eine Extratour mit ihm. Das war aber denn doch der größte

Triumph, den er je gefeiert hatte. Dass die Abenteuer jener vier- und zwanzig Stunden mit diesem Ball nicht zu Ende waren, daß beide, Raven und Hagenau, den liebenswürdigsten Wirten, den Rodensteins, von der Residenz aus einen Blumenkorb schickten, der sich sehen lassen konnte, daß beide ferner nach kurzer Zeit ihren Dankbesuch bei der Tante abstatteten und den Beweis lieferten, daß sie sich auch bei Tageslicht ganz gut präsentierten — das versteht sich eigentlich von selbst. Aber ich muß hinzufügen, daß die Sache noch ein Nachspiel fand, indem Raven nicht nur die Tante, sondern, was ihm wohl noch lieber war, auch die Nichte bezauberte, daß er erst mit seinem Freunde und dann ohne diesen alle paar Tage zu den Damen hinausfuhr und durch beständiges Betteln um Urlaub seinen Vorgesetzten an den Rand der Verzweiflung brachte, daß er schließlich als strahlender Bräutigam der



Der Marktplatz von Düsseldorf mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm. (Mit Text.)

reizenden Ilse von einer dieser Urlaubsfahrten zurückkam und nun erst recht alle drei Tage verreisen wollte.

Und wenn meine Geschichte vollständig sein soll, darf ich nicht verschweigen, daß der Tollkopf von damals ein famoser Chemam geworden ist, der sich aber die alte Schneidigkeit und die alte Liebenswürdigkeit bewahrt hat. Er thut jetzt, als wenn er immer so verständig gewesen wäre, und hat sogar die Stirn, seinen heranwachsenden Jungen bei ihren dummen Streichen kopfschüttelnd zu sagen: „Ich begreife gar nicht, wie ihr so ausgelassen sein könnt, ich war als junger Mensch viel verständiger!“ Und die Jungen sahen ihn dann pfiffig an und glauben es nicht, denn es sind gerade solche Schlingel, wie ihr Herr Papa einer gewesen ist.



Die kleine Schmeichlerin.

Wart' du kleines Schmeicheltäschchen, Sag', was liegen dir für Schmerzen Blaucht mit deinen Liebemäppchen Auf dem kleinen Kinderherzen? Jedes Ziel bald zu erreichen, Sag', was ist dein heil' Begehrn, Und mein Herz schnell zu erweichen. Welchen Wunsch soll ich erhören?

Will mich diesmal standhaft zeigen, Schmeicheltäschchen legt dann bange Mich nicht deinem Willen beugen, Ihren Mund an meine Wangen Will dem Schmeicheln widerstehen Und beginnt dann schüchtern, leise, Und die eig'n' Wege gehen.

Schmeicheltäschchen naht schon wieder, Schwesterchen! in deiner Nähe Sucht mit herz'gen Kinderliedern Ich mein einzig Glück erprob' Und mit Küschen, Liebegirren, Bei dir ist das beste Plätzchen, Meinen Vorzug zu verwirren. Hönn' es deinem Schmeicheltäschchen.

Willst du aber mir bereiten, Große Freud' für alle Zeiten, Ruht du meiner auch gedenken, Und mir diesen Apfel schenken." Dora Staubach.

Absfahrt der Heringssboote von Scheveningen. Der Heringfang, der in der Nordsee und zwar sowohl auf hoher See, als an den englischen, schottischen und irischen und an den norwegischen Küsten betrieben wird, ist für viele Millionen Menschen von hoher, wirtschaftlicher Bedeutung. Die Zahl der Fahrzeuge, welche an den schottischen Küsten den Heringfang betreiben, beläuft sich auf 15,000, und die Fischeret allein beschäftigt ca. 100,000 Personen. Die Heringssänger sind Halbdecksfahrzeuge von etwa 10 Tons Tragfähigkeit, bemann mit fünf bis sechs Leuten. Der Fang geschieht vorzugsweise des Nachts mittels Zugzeugen aus Baumwollgarn, deren ein Fahrzeug 40 bis 50 führt. Durch luftleere Ballons aus Schaffell oder Guttapercha werden die Netze, die sämtlich an einer großen Leine befestigt sind, getragen. Der holländische Heringfang wird auf 200,000 Tonnen geschätzt, wovon die Hälfte jährlich nach Deutschland geht. Letzteres verbraucht jährlich etwa 700,000 Tonnen Heringe. Vlarding und Maasvluis sind die Hauptorte für den holländischen Heringfang. Der Hauptfang findet von Johannis bis Jakobi statt. Die Heringssischerel ist ein sehr gefährliches Gewerbe, und gar oft kam es schon vor, daß eine ganze Heringssflotte von den Meereswogen verschlungen wurde und mit Mann und Maus unterging.

Heuernte. Wenn die Gräser auf den Wiesen in der frühesten Blüte stehen, geht der Landwirt daran, sie zu mähen, und die Heuernte, ein wichtiger Faktor in der Landwirtschaft, beginnt. Werden die Wiesen zu spät gemäht, d. h. ist die Wehrzahl der Gräser schon abgeblüht, so hat das Heu einen großen Teil der Nährkraft verloren und wird als Viehfutter minderwertig. Nachdem die Gräser gemäht und an der Sonne getrocknet worden sind, denkt der Landwirt daran, das Heu heimzuführen und da spielt ihm das Wetter oft einen bösen Streich. Sorgenvoll blickt der Landwirt zum Himmel und studiert jedes Wölkchen, wenn die Zeit herannahrt, wo die Heuernte beginnen soll. Oftmals treten unerwartete Regengüsse ein, daß das Heu am Felde zu faulen beginnt, was dem Landwirt großen Schaden bereitet. Ist die Heuernte glücklich vorüber, dann ist der Landwirt einer großen Sorge los, und in vielen Gegenden Deutschlands wird eine glückliche Heuernte besonders gefeiert. Et.

Der Marktplatz von Düsseldorf mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm, dessen Abbildung wir heute unseren Lesern vor Augen führen, erhielt seine aus unserm Volde erstaunliche Gestalt 1884, in welchem Jahre neben dem aus dem Jahre 1567 stammenden alten Rathaus mit dem Uhrturm ein Brachbau in französischem Renaissancestil nach Plänen des Stadtbaumeisters Westhoven errichtet wurde. An der Stelle dieses Neubaus stand das ehemalige Düsseldorfer Stadttheater, welches unter der Leitung Immermanns, des Dichters von „Münchhausen“, Weltrenr erlangte. Noch früher stand an gleicher Stelle die Werkstatt des Bildhauers Geupello, den der 1690–1716 in Düsseldorf residierende Kunst- und prachtliebende Kurfürst Johann Wilhelm II., der Vorgänger von Düsseldorfs Bedeutung als Kunstadt, mit vielen andern großen Künstlern an seinen Hof berufen hatte. Aus dem Atelier Geupellos ging 1711 (also noch zu Lebzeiten des Kurfürsten) das Reiterstandbild Johann Wilhelms hervor, welches als Wahrzeichen und Stolz Düsseldorfs seinen Platz mitten auf dem Marktplatz erhielt. Im neuen Rathaus befindet sich der große Sitzungsraum, welcher vor nicht langer Zeit einen hohen künstlerischen Schmuck durch eine Reihe von Wandgemälden erhielt, die Szenen aus der Geschichte der Stadt darstellen und den Saal zu einer großen Sehenswürdigkeit Düsseldorfs machen. Dem alten Rathaus gegenüber (aus unserm Volde nicht sichtbar) wird der Düsseldorfer Marktplatz von der Markthalle flankiert, welche sich in ihrer Architektur dem Gesamteindruck des Platzes gut an-

schließt. Dem neuen Rathaus gegenüber eröffnet sich die Volkerstraße, in welcher „der ungezogene Liebling der Grazien“, Heinrich Heine, das Licht der Welt erblickt hat. Diese und die anstoßenden Straßen, welche mit dem Markt und dem benachbarten Burgplatz das alte Düsseldorf bildeten, sind von den herrlichen Alleen und breiten, eleganten Straßen der neueren Stadtteile natürlich stark in den Schatten gestellt worden. Zu ihrer Zeit aber machten sie auf den Besucher Düsseldorfs einen so gewinnenden Eindruck, daß der Weltreisende Georg Forster in seinen 1791/94 erzielten „Ansichten vom Niederrhein“ schrieb: „Welch ein himmelfeuer Unterchied zwischen Köln und diesen netten, reichen, wohhabenden Düsseldorfs! Eine wohlgebaute Stadt, schöne massive Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgeleidete Einwohner; wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz!“



Galant. Mann (mittags): „An der neuen Adchin haben wir eine gute Aquisition gemacht; das Mittagessen ist vorzüglich!“ — Frau: „Ich habe ihr heute geholfen!“ — Mann: „Trotzdem!“

Ursache. A.: „Geht denn Ihr Kollege gar nicht ins Theater?“ — B.: „Nur, wenn Trauerspiele gegeben werden; der arme Mensch hat nämlich einen so großen Mund, daß er sich zu Tode schlägt, wenn er mal lachen muß!“

Künstlergagen. König Heinrich III. von England gab seinem Harfenspieler eine Jahresgage, die in 20 Schillingen und einer Pipe Wein bestand. Als Extra-Gratifikation erhielt die Frau dieses Musikers jährlich eine gleiche Quantität Lebenssaft. — Im Jahre 1560 wurde der Schauspielertruppe des Herrn S. Pilman in Wien aus der kaiserlichen Staatskasse die Summe von vier Thalern (zu siebzig Kreuzern) ausgezahlt für eine vor seiner Majestät dem Kaiser gegebene Vorstellung. Die Primadonna und Kammerfängerin Angela Stamp in Wien erhielt im Jahre 1617 eine Monatgage von 20 Gulden.

Gute Auskunft. „Sie entschuldigen, wie komme ich denn hier am schnellsten nach dem nächsten Postgebäude?“ — „Na, da brauchen Sie da drüber bloß die Badenseite einzuhören, dann sind Sie bald da.“



Bereitung von Kirschwein. Um aus der Sauerläsche Kirschsaft zu gewinnen, werden die Früchte entstiekt und der Saft wird ausgepreßt. In Fehmung einer Presse oder Kirschmühle läßt man die entstielten Kirschen in einem Kessel aufkochen, wodurch der größte Teil des Saftes ausgeschieden wird. Den ganzen Krei zieht man hieraus durch einen Durchschlag oder lohen Beutel. Von den Steinen zerstößt man die Hälfte in einem Körner und fügt sie dem Saft wieder bei. Nachdem dieser Krei sechs Tage in einem verdeckelten Gefäß gestanden hat, wird der Saft ausgepreßt. Auf ein Liter Kirschsaft nimmt man ein Liter Wasser und ein Pfund Zucker. Der also gemischte Saft wird in Flaschen gefüllt, welche sorgfältig verschlossen werden müssen.

Die Dünung des Spargels im Sommer erfolgt nach dem Aufhören der Ernte und ist insoferne von Vorteil, weil sich die Stöcke kräftigen und das Kraut gut ausbreit. Man verwendet zum Dünigen am besten Abordänger.

Kalbskoteletts. Kloppe die Koteletts recht dünn und breit. Lasse kleingeschnittene Zwiebel in Butter ausschäumen, füge $\frac{1}{4}$ Kilo aus den Schalen geschabte Kalbsleber, 25 Gramm geschabte oder feingehacktes Speck, Pfeffer, Salz, zu, lasse dünnen, bestreiche nun die Koteletts damit in der Mitte fingerdicke, schlage das Rindfleisch etwas über, vorsichtig in Mehl, geschlagenem Ei und Semmelkrueme wenden, in steigender Butter schön gelbbraun braten.

Gahlenrätsel.

1	2	3	
4	5	3	6
6	8	9	1
10	11	8	1
12	2	3	13
13	8	12	12
9	14	15	4
7	13	17	6
5	12	17	4
10	11	16	0
1	1	13	6
14	6	13	0
1	14	8	2
9	12	1	9
1	19	6	12
10	11	13	13
4	9	7	20
6	12	18	6
1	19	6	12
9	13	1	10
2	1	19	6
11	6	3	4
21	6	7	9
7	9	6	7

Am Stelle der Gahlen in vorstehender Tabelle sind Buchstaben in der Weise zu lesen, daß folgende Benennungen entstehen: 1) Ein Konsonant. 2) Eine europäische Hauptstadt. 3) Eine Stadt in Südfrankreich. 4) Ein franz. Bühnpfer. 5) Ein weiblicher Name. 6) Eine Stadt in Österreich. 7) Eine Stadt in Böhmen. 8) Ein berühmter Maler. 9) Eine Gegenüberstellung. 10) Eine britische Kolonie in Australien. 11) Eine Stadt in Westfalen. 12) Eine Stadt in Holland. 13) Ein südwestlicher Küstenstrich Arabiens. 14) Ein französischer Romanischschriftsteller. 15) Ein Konsonant.

Sind die Wörter richtig gefunden, so bestimmt diejenige Mittelreihe diejenigen Gründen Roms. Paul Klein.

Rätsel.

Droben sieht man es am Stiere, auch an manchem andern Stiere, dort's erklingen laut und leise, Lebend geht es rings im Kreise, doch erhält es noch ein Dank, steht's im Garten schön belaubt.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

1. CHARGE — RACHE = G
2. SCHALE — LACHS = E
3. THORN — THION = R
4. MUSTER — STREU = M
5. GRANATE — GARTEN = A
6. SCHNEE — ESCHE = N
7. STREIFEN — FENSTER = I
8. ARABIEN — BAIERN = A

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Der Feigheit ist jedes Hindernis willkommen.

Alle Rechte vorbehalten.